



Pastoraltheologie

Vorlesung im Sommersemester 2014

Prof. Dr. Michael Herbst, 11. Juli 2014

7. Der Weg der Berufung

7.5 Ordination von Frauen? Ordination von Frauen!¹

„Es ist ja nicht unser Verlangen, dass die Frau die Kanzel besteigt und am Altar fungiert. Solange das Amt einen ‚ganzen Mann‘ fordert und solange Amt und Natur der beiden Geschlechter so bleibt, wie sie ist, kann davon überhaupt nie die Rede sein. Sollte wirklich jemand derartiges verlangen, so müsste ihn eine kurze und nicht gerade besonders schwierige Überlegung von dem Utopischen seines Gedankens überzeugen.“ (Reinhold Seeberg, 1900²)

Frauenordination?

- Über weite Strecken der christlichen Geschichte und in weiten Teilen der Ökumene (etwa 85% der Christenheit) gibt es kein priesterliches Amt für Frauen.
- So ordinieren 37 der 140 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes keine Frauen.
- Für die meisten Kirche aus reformatorischer Tradition ist das Thema heute scheinbar „durch“: Selbstverständlich gibt es in allen kirchlichen Ämtern Frauen.
- Wo allerdings noch dagegen gefochten wird, geschieht es heftig.

In Deutschland gibt es Pfarrerrinnen mit allen Rechten und Pflichten seit 1958.

¹ Vgl. auch Klessmann 2012, Kapitel 8 = 251-266. Ich danke Christiane Moldenhauer, die das Thema für die Vorlesung recherchiert und aufbereitet hat.

² Reinhold Seeberg, bei dem Dietrich Bonhoeffer promovierte; zitiert bei Globig 1994, 11: „Über das Reden der Frauen in den apostolischen Gemeinden“ (1900).

Frauenordination?

- Langlebige Argumentation:
 - Kein Auftrag Christi zur Ordination von Frauen, zumal er nur Männer zu Aposteln gemacht habe.
 - Und – eher römisch-katholisch – die Frau könnte als geweihte Priesterin eben nicht „in der Person“ des (*männlichen*) Heilands Jesus Christus handeln.

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

29



SELK

„Damit also jeder Zweifel bezüglich der bedeutenden Angelegenheit, die die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft, beseitigt wird, erkläre ich kraft meines Amtes, die Brüder zu stärken (Lk 22,32 EU), dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und dass sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben.“

- Die Ordination von Frauen widerspricht dem gesamtbiblischen Zeugnis:
 - 1 Kor 14 (Frauen schweigen | ordnen sich unter) und
 - 1 Tim 2 (Frauen lehren nicht | sind still).
- Die Ordination von Frauen widerspricht der Tradition in der Christenheit.
- Zeitgenössische Wandlungen des Frauenbildes sind kein Argument.
- Die Ordination von Frauen ist kein Adiaphoron, das der Ordnung durch die Kirche überlassen sei.

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

31

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

30

- 1908 • Erste Theologiestudentinnen
- 1915 • Elisabeth Overbeck in Baden
- 1919 • Fakultätsexamen
- 1927 • Vikarinnengesetz der APU
- 1939 /45 • Vertretungsdienste
- 1958 • Dr. Elisabeth Haseloff, Lübeck
- 1962 • Gleiche Bezahlung
- 1974 • Aufhebung des Zölibats
- 1991 • Pfarrerrinnen in Schaumburg-Lippe
- 1992 • Maria Jepsen als erste Bischöfin (Hamburg)

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

32

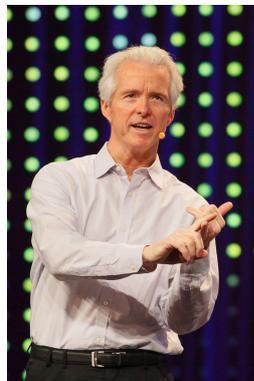
³ Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischen Schreiben *Ordinatio Sacerdotalis* vom 22. Mai 1994 betreffend die Ordination von Priestern (OS Nr. 4).

⁴ Vgl. ähnlich auch Reinhard Slenczka 1991, 11: „Wer für die Frauenordination entscheidet, entscheidet also gegen den Konsens der Kirchen, gegen das Gesetz Gottes und gegen das Wort des Herrn. Er entscheidet zugleich gegen solche Glieder der Gemeinde, die sich an dieses Wort gebunden wissen.“

18.576 Pfarrer und Pfarrerninnen auf Planstellen in Deutschland, davon 5.970 Frauen (32,1%). Bei Teilzeitstellen (60,7%) und Funktionspfarrstellen (40,1%) ist der Anteil höher.⁵

John Ortberg 2006

- „Sollen Frauen leitende Rollen in der Kirche/Gemeinde übernehmen? Dürfen sie predigen oder Älteste sein? ...
- Ich bin überzeugt, ... dass die Gemeinde eine Gemeinschaft ist, in der Gott Männer und Frauen *in gleichem Maß* für den Dienst begabt, und in der Menschen *aufgrund ihrer Gaben und nicht aufgrund ihres Geschlechts* einen bestimmten Dienst ausüben sollten.“



Argumente

- Ungleichheit ist eine Folge des Sündenfalls und nicht der Schöpfung.
- Was in Christus gilt (Gal 3,28) gibt die Richtung an, in die das Evangelium die jeweilige Kultur verändern will: „hier ist weder Mann noch Frau“!
- Lehrende und leitende Frauen finden sich im Alten und Neuen Testament, vor allem durch die Osterzeuginnen. Jesu Haltung setzt Maßstäbe.
- Die „schwierigen“ Stellen sind sehr kontextbezogen und schützen Frauen vor Missverständnissen in ihrer Kultur.

- „Paulus schreibt hier an eine Gemeinde, die genauso gespalten ist wie die Gesellschaft, in der sie lebt. ...
- Die Kirche brauchte ein ganzes Jahrhundert, um zu begreifen, dass Juden und Nichtjuden wirklich eins sind, ungefähr neunzehn Jahrhunderte, um zu begreifen, dass Sklaven und Freie in Jesus Christus wirklich eins sind.
- Und ich glaube, das, was wir heutzutage erleben, ist der Prozess, in dem die Kirche allmählich begreift, dass Männer und Frauen in Jesus Christus tatsächlich eins sind. Und dass Gott seine Gemeinde beruft, eine Gemeinde zu sein, die eins ist.“



⁵ Quelle: http://www.ekd.de/download/zahlen_und_fakten_2014.pdf - aufgesucht am 7. Juli 2014.

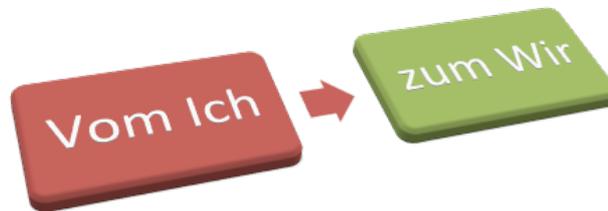
⁶ Ortberg 2006, 11.

⁷ Ebd., 62f (zu Gal 3,28).

8. Zusammenfassung und Schluss

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

38

Alle Getauften, die an Christus glauben, sind allgemeine Priester. Wir gehören zuerst und zuletzt zu diesem großen Wir. Sie sind alle berufen, mit ihren Gaben Gott zu ehren, die Gemeinde zu bauen und in Wort und Tat der Welt Gottes Liebe zu bezeugen. Alle. Unsere Spezialaufgabe in der Ordination ist eine Gabe, aber kein höherer Weihestand. Wir selbst sind dann eine Gabe an die Gemeinde, wenn wir unserer besonderen Berufung folgen: zuständig zu sein für die öffentliche, dauerhafte Verkündigung und mitzuwirken beim Aufbau der Gemeinde, und zwar insofern mitzuwirken, dass wir die Heiligen zum Dienst zurüsten.

Die Realität sieht im Moment oft eher so aus:

*„Es blutet die Pfarrerrolle aus, weil die Pfarrer gelernt haben, biographienahe Seelsorger zu sein, und das auch sein möchten. Sie erleben aber, dass sie das in den kommenden Jahren immer weniger sein können. Bildlich gesprochen: Aus Automechanikern werden Werkstattleiter. Das könnte zwar ein attraktiver Karrieresprung nach oben sein. Aber es würde eine andere Ausbildung der Priester verlangen oder zumindest eine tiefgreifende Umbildung der Fortbildungsmaßnahmen.“
(Paul M. Zulehner⁸)*

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen

- Jesus:
 - „Ich bin unter euch wie ein Diener...“ (Lk 22,23)
 - Nicht wie bei den Völkern: Wer unter euch der Größte sein will, der sei euer aller Diener (Mk 10,35-45)
 - Den Jüngern die Füße waschen – ihnen zum Vorbild (Joh 13)

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
- 2. Gottes Mitarbeiter stärken

- Man wird die Qualität unseres pastoralen Dienstes auch daran ablesen können, dass es in unseren Gemeinden mündige, ihres Glaubens gewisse und ihrer Gaben frohe Mitchristen gibt.
- „Ihr seid Gottes Mitarbeiter“ (1 Kor 3,9).

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

41

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

42

⁸ Zulehner 2011, 182f.

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
 - 2. Gottes Mitarbeiter stärken
 - 3. Selbst Hörer des Wortes sein
- Pastorales Privileg: berufsmäßige Bibelleser!
 - Nur wer selbst gehört hat, kann anderen etwas weitersagen.

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

43

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
 - 2. Gottes Mitarbeiter stärken
 - 3. Selbst Hörer des Wortes sein
 - 4. In Gemeinschaft eingebunden
- Gefahr der Isolierung und Vereinsamung
 - Persönlicher Austausch ist schwierig in der eigenen Gemeinde.
 - Die vorgegebenen Vergemeinschaftungen tragen oft nicht mehr.
 - Eigene verbindliche Weggemeinschaften: Wer darf mir in Liebe die Wahrheit sagen?

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

44

Wer darf mich fragen?

- Is my calling sure?
- Is my vision clear?
- Is my passion hot?
- Am I developing my gifts?
- Is my character submitted to Christ?
- Is my pace sustainable?
- Is my love for God and people increasing?

© Bill Hybels

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

45

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
- 2. Gottes Mitarbeiter stärken
- 3. Selbst Hörer des Wortes sein
- 4. In Gemeinschaft eingebunden
- 5. Persönliche Hingabe und Grenzen setzen



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

46

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
- 2. Gottes Mitarbeiter stärken
- 3. Selbst Hörer des Wortes sein
- 4. In Gemeinschaft eingebunden
- 5. Persönliche Hingabe und Grenzen setzen
- 6. Wo ist meine Gabe?



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

47

⁹ Vgl. Hybels 2002, 180ff. Vgl. insgesamt auch MacDonald 1992!

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
 - 2. Gottes Mitarbeiter stärken
 - 3. Selbst Hörer des Wortes sein
 - 4. In Gemeinschaft eingebunden
 - 5. Persönliche Hingabe und Grenzen setzen
 - 6. Wo ist meine Gabe?
 - 7. Verschiebungen: zum Beruf, zur Region
- Amt -> Beruf
 - Verlust von Tradition: Totalrolle, Pfarrhaus
 - „Normalisierung“
 - Parochie -> Region
 - „Nachbar“ -> Besucher
 - „Hirtin“ -> „Apostelin“

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

48

„Die Schlusskurve“

- 1. Dienen statt herrschen
- 2. Gottes Mitarbeiter stärken
- 3. Selbst Hörer des Wortes sein
- 4. In Gemeinschaft eingebunden
- 5. Persönliche Hingabe und Grenzen setzen
- 6. Wo genau ist meine Gabe?
- 7. Verschiebungen: Beruf, Region
- 8. Entscheidungen an Weggabelungen – Siege und Niederlagen, aber ein schöner Beruf!



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

49

Ein kleiner Impuls zur geistlichen Leitung: Gewohnheiten aufbauen

Die Spielräume sind nicht groß



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

52

Ein Schlüssel

„Wir können die Schwerkraft von Gewohnheiten dafür einsetzen, die Festigkeit und Ordnung zu schaffen, die notwendig ist, um Effektivität in unser Leben zu bringen.“

S. Covey, Sieben Wege, 47.



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

53

- Ich kann nicht alles auf einmal ändern. Was ich ändern will, braucht Zeit: *zum Einüben und Verankern in guter Routine!*
- Hilfreich ist ein „accountability-partner“: Ich will...
- An einer Gewohnheit *stur und unerbittlich* arbeiten, bis sie neu verankert ist, dann an der nächsten!
 - Einmal pro Woche Sport treiben
 - Jeden Tag einen theologischen Text lesen
 - Ein Abend pro Woche mit der Liebsten
 - Abends vor 23 Uhr schlafen gehen
 - 4x wöchentlich die Kinder selbst ins Bett bringen
 - Feste Zeiten für Stille und Gebet: 15 Minuten/Tag

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

54

Scott/Amundsen: 45 Meilen vor dem Ziel



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

56

20 Meilen, egal wie das Wetter ist...



10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

57

Worin besteht das 20-Meilen-Prinzip?

- Der Performance-Rahmen:
 - Ich habe eine unverrückbare Untergrenze: Disziplin
 - Ich halte mich an eine vernünftige Obergrenze: Ruhe
 - Das Prinzip wird auf das eigene Unternehmen zugeschnitten.
 - Ich habe darüber ausreichend Kontrolle.
 - Der Zeitraum ist annehmbar.
 - Ich habe das selbst für mich so bestimmt.
 - Ich halte das mit größtmöglicher Konsequenz („auch bei schlechtem Wetter“) durch.
 - So entsteht Vertrauen, Zuversicht, Fortschritt

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

59



Woran scheitern Seminararbeiten?

- Unerreichbare Ziele: Projekte, die nicht klappen können
- Mangelnde Betreuung
- Quartalsstudium
- Undisziplinierte Selbsteinreden:
 - „Morgen werde ich mehr für meine Arbeit tun...“
 - „Wenn diese Stressphase vorbei ist, kann ich mich meiner Arbeit widmen.“
 - „Ich muss jetzt meinen gesamten Urlaub für die Arbeit opfern.“
 - „Ich kann meinen Arbeitsstil nicht auf stetiges und diszipliniertes Arbeiten umstellen.“

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

61

Wie gelingen Seminararbeiten?

- Welches Ziel will ich wirklich erreichen?
- Welchen Preis will ich dafür bezahlen?
- Ich bin selbst für mein Projekt verantwortlich!
- Wie stelle ich mein Leben darauf ein?
 - 20-Meilen-Prinzip: Jeden Tag x Seiten lesen
 - 20-Meilen-Prinzip: Pro Woche x Seiten schreiben
 - 20-Meilen-Prinzip: Immer am x-Tag x Stunden arbeiten
 - 20-Meilen-Prinzip: Jeden Monat meinem Prof. x liefern
 - - ohne jede Ausnahme!

10.07.14

SS 2014 - Pastoraltheologie

62

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Literatur

Globig, Christine: Frauenordination im Kontext lutherischer Ekklesiologie, Göttingen 1994.

Hybels, Bill: Courageous Leadership, Grand Rapids, MI 2002.

Klessmann, Michael: Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie, Neukirchen-Vluyn 2012.

MacDonald, Gordon: Ordne dein Leben, Asslar 1992.

Ortberg, John: Die Frau schweige? Gaben in der Gemeinde - ein Diskussionsbeitrag Holzgerlingen 2. Aufl. 2006.

Zulehner, Paul: "Sehet her, nun mache ich etwas Neues." Wohin sich die Kirchen wandeln müssen, Ostfildern 2011.